

Sematophyllum demissum (Wils.) Mitt. in der Schweiz - eine übersehene Art

Lars Hedenäs und Irene Bisang, Naturhistoriska riksmuseet, Sektionen för kryptogambotantik, Box 50007, S-104 05 Stockholm, Schweden.

Sematophyllum demissum wird in der Schweiz als eine seltene Art betrachtet und wurde, da von weniger als zehn Fundorten bekannt, in der Roten Liste als R (rare) eingestuft (Amann & Meylan 1918, Urmi & al. 1992). Auch auf der Iberischen Halbinsel (Sérgio & al. 1994) sowie gesamt europäisch (ECCB 1995) gilt die Sippe als selten und somit als 'potentiell gefährdet'.

In einer Untersuchung der Verbreitung der Art in Europa nennen Schumacker & De Zuttere (1982) sechs Vorkommen in der Schweiz und geben sie ausserdem von Deutschland (2 Funde), Frankreich (mehr als 20), Italien (8), Belgien (1), Grossbritannien (10) und Spanien (12) an. Ihr Vorkommen in Österreich (Grims 1986) wird von Duell (1992) bezweifelt. In einer detaillierten Studie zur Verbreitung und Ökologie von *S. demissum* in Südwestdeutschland fand sie Philippi (1994) jedoch an mehr als hundert, grösstenteils bis anhin nicht bekannten Stellen. In der umfassenden Mooskartierung Grossbritanniens wurde sie in 20 Kartiereinheiten (10 x 10 km Quadrate), davon in 18 Flächen nach 1950, gefunden (Birks 1994). Auch in Italien scheint sie weiter verbreitet als bisher angenommen (Cortini Pedrotti & al. 1991, Cortini Pedrotti 1992, ECCB 1995).

Während verschiedener Exkursionen im Tessin in den Jahren 1985, 1994 und 1998 entdeckten wir, dass

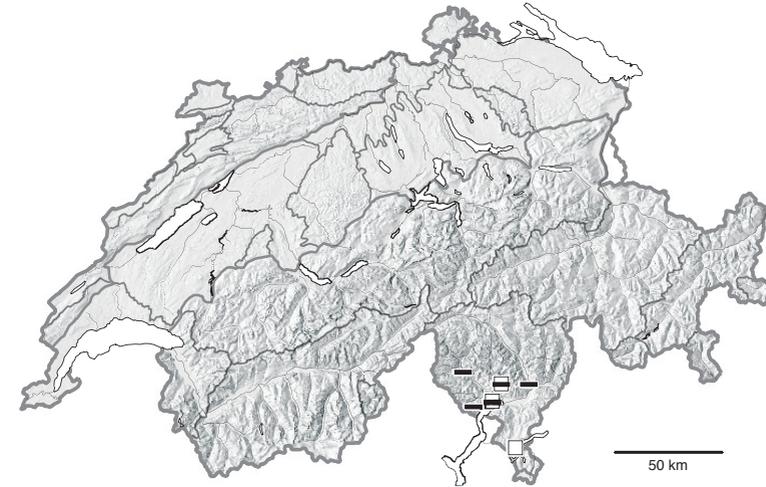
Sematophyllum demissum in mehreren Tälern (Centovalli, V. Carecchio, V. Onsernone, V. Sementina, V. Verzasca) ziemlich häufig ist und an verschiedenen Stellen ausgedehnte Populationen bildet. Mit unseren zusätzlichen Aufsammlungen ist die Art nun von mindestens 15 Fundorten aus sechs Naturräumen belegt (siehe Karte). Davon stammen zwölf Belege von 1985 oder später. Ausserdem haben wir die Art an zahlreichen weiteren Stellen in den genannten Tälern im Feld beobachtet. Da diese Exkursionen nicht als "*Sematophyllum*-Jagd" geplant waren, nehmen wir an, dass die Sippe bei gezielter Nachsuche noch an vielen weiteren Orten im Tessin gefunden werden könnte. Sie ist in der Schweiz also nicht wirklich selten, sondern offenbar übersehen. Obig genannte Untersuchungen zeigen, dass dies auch für andere Gebiete Europas zutrifft. Diese Situation muss bei einer Revision der Roten Liste der Schweizer Moose (wie der europäischen) berücksichtigt werden.

Wir fanden *Sematophyllum demissum* im Tessin meist in Laubmischwäldern. Sie wächst auf periodisch überrieselten niedrigen Felswänden oder Blöcken aus kalkarmem Gestein, die nur wenig über das Niveau des Waldbodens herausragen. Alle eigenen Aufsammlungen stammen von unter 700 m ü. M., während Amann & Meylan (1918) die Art ausserdem vom Mte. Generoso von 900 m ange-

ben. Die Standorte im Tessin stimmen im Wesentlichen überein mit jenen, wie sie von den Britischen Inseln (Birks 1994) und von Süddeutschland (Philippi 1994) beschrieben werden.

Dank

Wir danken der Kartierkommission des NISM, dass wir Verbreitungsangaben aus der NISM-Datenbank für diese Publikation verwenden konnten, und besonders N. Schnyder für die Erstellung der Verbreitungskarte.



Literatur

- Amann, J. & C. Meylan (1918): Flore des mousses de la Suisse. - Genève.
- Birks, H. J. B. (1994): *Sematophyllum demissum* (Wils.) Mitt., p. 372. - In: M. O. Hill, C. D. Preston & A. J. E. Smith (eds): Atlas of the bryophytes of Britain and Ireland. Vol. 3. Mosses, Part 2: Diplolepidae. - Essex.
- Cortini Pedrotti, C. (1992): Check-list of the mosses of Italy. - Fl. Medit. 2: 119-221.
- Cortini Pedrotti, C., R. Schumacker, M. Aleffi & E. Ferrarini (1991): Elenco critico delle briofite delle Alpi Apuane (Toscana, Italia). - Bull. Soc. Roy. Sci. Liège 60: 149-361.
- Duell, R. (1992) Distribution of the European and Macaronesian mosses (Bryophytina). Annotations and progress. - Bryol. Beitr. 8/9: 1-223.
- ECCB (European Committee for Conservation of Bryophytes) (1995): Red Data Book of European bryophytes. - Trondheim.
- Grims, F. (1986): Rote Liste gefährdeter Laubmoose (Musci) Österreichs. - In: H. Niklfeld (ed.): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs. - Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz 5: 134-151.
- Ludwig, G., R. Düll, G. Philippi, M. Ahrens, S. Caspari, M. Koperski, S. Lütt, F. Schulz & G. Schwab (1996): Rote Liste der Moose (Anthocerochyta et Bryophyta) Deutschlands. - Schriftenreihe Vegetationsk. 28: 189-306.

- Philippi, G. (1994): *Sematophyllum demissum* (Wils.) Mitt. In Südwestdeutschland und angrenzenden Gebieten. - Herzogia 10: 137-148.
- Schumacker, R. & P. De Zuttere (1982): *Sematophyllum demissum* (Wils.) Mitt. (Musci), espèce nouvelle pour la bryoflore Belge. Étude critique de sa répartition Europe. - Bull. Soc. Roy. Bot. Belg. 15: 14-22.
- Sérgio, C., C. Casas, M. Brugués & R. M. Cros (1994): Lista Vermelha dos briófitos da Península Ibérica. - Lisboa.
- Urmi, E., I. Bisang, P. Geissler, H. Hürlimann, L. Lienhard, N. Müller, I. Schmid-Grob, N. Schnyder & L. Thöni (1992): Die gefährdeten und seltenen Moose der Schweiz - Rote Liste. - Bern.

Sphagnum-Tour 1998

Renate Lübenau-Nestle, Egerlandstraße 12, D 87437 Kempten

Die Fortsetzung der "Tour des Sphaignes" (vgl. Meylania 13, 1997, S. 32) fand, wie in Meylania 14 angekündigt, im Jahr 1998 am 21. und 22. August im Allgäu statt. Ich hatte angeboten, ein paar Moore mit reichlicher *Sphagnum*-Flora, u.a. mit *S. obtusum*, zu zeigen.

Es kam eine kleine Gruppe mit neun Leuten zusammen, gerade recht, die trittempfindlichen Moore nicht zu stark zu belasten. Die Zusammensetzung der Gruppe kann man als international bezeichnen: Vier Teilnehmer kamen aus der Schweiz, drei aus Deutschland und zwei aus Österreich.

Da die Teilnehmer aus der Schweiz erst am 21.8. am späten Vormittag anreisen konnten, besuchten wir fünf zunächst am Morgen das **Schönleitenmoor** (TK 8327/1, 930 m), ein kleines Hochmoor bei Buchenberg in der Nähe des mit den Schweizern vereinbarten Treffpunktes. Das Moor ist - was im Alpenvorland eher die Ausnahme ist - nie abgetorft worden. Vor einigen Jahrzehnten durchgeführte Bohrungen ergaben, daß die Seetone, d.h. die wasserundurchlässigen Schichten, auf

denen sich das Moor aufgebaut hat, in einer Tiefe von ca. 8 m liegen.

Das Moor weist den typischen Aufbau eines Hochmoores auf: Auf dem "Schild", also im gehölzfreien Zentrum, reichlich Schlenken mit *Scheuchzeria palustris* und *Carex limosa*, von *Carex pauciflora* umstanden. Gegen den Rand des Schildes stehen zunächst spärlich und dürrtig, weiter nach außen dichter und stattlicher die Spirken (aus dem Formenkreis von *Pinus mugo*), die den Übergang zum Fichtenhochwald bilden.

Die Bülden sind vor allem mit *S. magellanicum* und *S. capillifolium* besetzt. In den nasserem Zwischenräumen steht *S. angustifolium*, *S. majus*, *S. fallax*, *S. flexuosum*, *S. tenellum*, in und an den Schlenken *S. cuspidatum* und *S. rubellum* und gegen den Wald zu *S. papillosum*, *S. palustre*, *S. girgensohnii* und *S. quinquefarium*.

Da noch etwas Zeit blieb bis zum Treffen mit den Schweizer Teilnehmern, konnten wir das nicht weit entfernte **Breitenmoos** (TK 8327/1, 900 m) aufsuchen, das ursprünglich vertraglich zur Torfgewinnung bes-

timmt war. Von einem Teil war auch schon die Pflanzendecke abgeschoben worden, um den trocken gewordenen Torf mit riesigen "Staubsaugern" zu ernten. Daß der Bestand der im angrenzenden Teil vorkommenden sehr seltenen *Betula nana* nicht in Gefahr kam, ist dem Eingreifen von Naturschützern zu verdanken. Das Torfwerk verzichtete auf weitere Entnahmen gegen Torflieferungen aus Norddeutschland. Nach dem Schließen der Entwässerungsgräben vernäßte die Fläche wieder und zeigt auch wieder Ansätze zur Neubesiedlung. In den ersten Jahren war es überwiegend *Campylopus flexuosus*. An einem neben dem abgetorften Moor liegenden Haufen Torf (der aus dem Norden Deutschlands stammen dürfte) wuchs reichlich *Campylopus introflexus*, der sonst im Gebiet kaum vorkommt, und *Dicra-nella cerviculata*, die auch eher selten ist. In unserem Gebiet sind die abgestochenen Torfwände stattdessen meist mit *Dicranodontium denudatum* besiedelt. Dabei fanden wir noch *Cephalo-ziella rubella* und *Mylia anomala*.

Im unberührten Teil des Moores stand die *Betula nana* reichlich und in gutem Zustand. Das Moor kann als Übergangsmoor mit inselartigen Ansätzen zum Hochmoor angesprochen werden. Demzufolge weist es eine sehr vielfältige *Sphagnum*-flora auf: *S. angustifolium*, *S. brevifolium*, *S. capillifolium*, *S. centrale*, *S. contortum*, *S. cuspidatum*, *S. fallax*, *S. flexuosum*, *S. majus*, *S. palustre*, *S. papillosum*, *S. platyphyllum*, *S. rubellum*, *S. subsecundum*, *S. tenellum*, *S. teres*, *S. warnstorffii*.

Danach trafen wir die Schweizer Moosfreunde, die im gleichen Augenblick am Treffpunkt eintrafen wie

wir. Zusammen ging es nun zum **Strausbergmoor** (TK 8528/1, 1200 m), unterhalb des Imberger Horns, SO von Sonthofen. Dieses liegt in einem vom Gletscher ausgeschürften Talkessel. Das Hochmoor hat sich über einem verlandeten Karsee gebildet und füllt die Mulde des Talkessels aus, während die Entwässerung von den umliegenden Hängen im Randbereich zur Bildung von Flachmooren führte. So konnten wir etwa dieselbe Artenliste für Torfmoose wie im Breitenmoos zusammenbringen. Hinzu kommen noch *S. compactum* und *S. fuscum*.

Meesea triquetra, die in früheren Jahren dort immer wieder z.T. reichlich vorkam, konnte, wie in den letzten Jahren, trotz eifrigen Suchens wieder nicht gefunden werden, während *Cinclidium stygium* noch festgestellt wurde. Dagegen ist der Bestand von *Paludella squarrosa* noch als gut zu bezeichnen, wenngleich etwas weniger üppig als früher. Ein langsames Zurückgehen von *Meesea triquetra* und *Paludella squarrosa* war schon seit einigen Jahren zu beobachten. Ob dies an den leicht erhöhten Jahresmitteln der Temperatur liegt? (Schließlich bewegen wir uns ja von der letzten Eiszeit weg). Oder ob der Stickstoff-eintrag aus der Luft eine Rolle spielt, der ein stärkeres Wachstum der Gräser bewirkt und damit zu einer Lichtkonkurrenz führt?

Am 22. August besuchten wir das Gebiet des **Blausees** nahe der Grenze zum Ostallgäu (TK 8328/2, 870 m). Da war zunächst der "Kleine Blausee", der eigentlich gar keinen Namen hat und nur aus einer Streuwiese mit zwei moorigen Quelllöchern besteht, zu einem nahen Bächlein im Wald hin aber größere Vernässungen aufweist; er liegt etwa 300 m OSO vom eigent-